

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 30

Nachruf: Zum Tode der Exkaiserin Eugenie am 11. Juli 1920
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

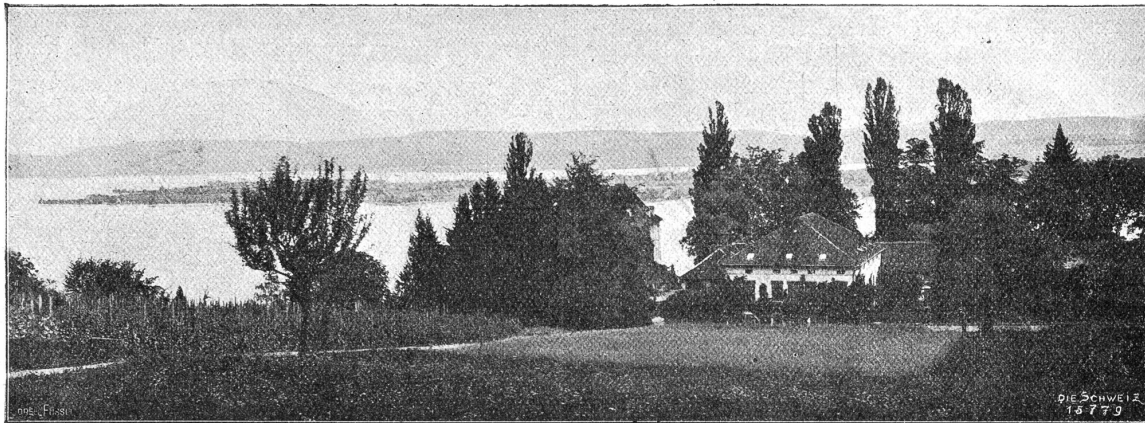
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Arenenberg von Süden mit Blick auf die Reichenau.

Die Scuderi mußte dem tief erfahrenen d'Andilly notgedrungen beipflichten. — In tiefen Kummer versenkt, sinnend und sinnend, was um der Jungfrau und aller Heiligen willen sie nun anfangen sollte, um den unglücklichen Brsson zu retten, saß sie am späten Abend in ihrem Gemach, als die Martinière eintrat und den Grafen von Mioffens, Obristen von der Garde des Königs, meldete, der dringend wünsche, das Fräulein zu sprechen.

„Verzeiht,“ sprach Mioffens, indem er sich mit soldatischen Anstand verbeugte, „verzeiht, mein Fräulein, wenn ich Euch so spät, so zu ungelegener Zeit überlaufe. Wir Soldaten machen es nicht anders, und zudem bin ich mit zwei Worten entschuldigt. — Olivier Brsson führt mich zu Euch.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Tode der Kaiserin Eugenie

am 11. Juli 1920.

Fast wie eine Mähre aus längst vergangenen Tagen klang uns die Nachricht: Kaiserin Eugenie ist gestorben. Hat die denn noch gelebt? So mag sich mancher gefragt haben, dem das Bild der schönen stolzen Gemahlin Napoleons III. aus den bewegten Zeiten des deutsch-französischen Krieges noch lebhaft vor Augen stand, dem aber die Tatsache ihres leiblichen Bestehens in den langen Jahrzehnten, die seither verfloßen, aus dem Gedächtnis geschwunden war. Ja, in Madrid hat sie gelebt als Gräfin von Pierrefonds; dort ist sie auch als 94jährige Greisin aus dem Leben geschieden. Im Flackerlicht ihres erlöschenden Lämpchens leuchtet ein großes Zeitalter, gefüllt mit tragischen Menschenjahren vor meinen geistigen Augen auf, die bewegte Zeit des „second Empire“.

Es war im Jahre 1851, als die spanische Gräfin von Montijo und Leba erstmals an den Festen des Prinz-Präsidenten Ludwig Napoleon erschien und sich das Herz des künftigen Kaisers durch ihre Schönheit im Sturm eroberte. Am 5. Mai 1826 in Granada geboren, hatte sie den größten Teil ihrer Jugend mit ihrer Mutter, einer geborenen Schottin, auf Reisen zugebracht. Am 29. Januar 1853 fand in der Notre Dame die Vermählung statt und 1856 schenkte sie ihrem Gemahl den Thronerben. Lange Jahre war die Kaiserin tonangebend in allen Dingen des Geschmacks und der Mode. Sie war es, die den Reifrock einführte; er sollte ihren gelegneten Zustand verbergen und ihr damit möglich machen, an den Hofanlässen teilnehmen zu können, ohne Anstoß zu erregen. Sofort ahmten die Pariser-Damen die

Kaiserin nach, und die Krinoline hielt ihren Siegeszug durch die ganze Welt.

Eugenie hegte politischen Ehrgeiz. Während der Abwesenheit des Kaisers in Italien 1859 und bei andern Gelegenheiten führte sie die Regentschaft. Der Traum ihres Lebens, Frankreich an der Spitze Europas zu sehen, ging nicht in Erfüllung. Preußens Aufstieg schuf in Frankreich eine Kriegspartei, an deren Spitze sie stand. Den Krieg von 1870 hat sie herbeigewünscht, weil sie ihrem Sohne das Kaiserreich erhalten wollte. Das ihr zugeschriebene Wort „C'est ma guerre, ma petite guerre à moi“ aber lehnt die neue Geschichtsforschung als apokryph ab. Wohl hat die damals noch junge und tatendurstige Kaiserin die Zügel der Ereignisse in die Hand genommen, die ihrem kranken Gemahl entglitten waren, und damit stärkern Einfluß auf die Politik gewonnen als für Frankreich förderlich war. Doch mußte es, so wie die Schicksalsfrage für Napoleons Kaiserreich damals stand, früher oder später zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung mit Preußen kommen. Auch Bismarck hat bekanntlich den Krieg gewollt, und so lag die kleinere Schuld wohl bei der Kaiserin.

Nun kam das Schicksal mit raschen und schweren Schlägen über die schöne Frau. Am 2. September kapitulierte Sedan, am 3. wurde ihr Gatte als Gefangener auf Schloß Wilhelmshöhe abgeführt. Am 4. September erfuhr Paris den Zusammenbruch und sogleich erhob sich das Geschrei: „Absetzung! Republik!“ Im Stadthaus proklamierte Gambetta die Thronentsetzung der Napoleonischen Familie auf ewige Zeiten. Um 1 Uhr nachmittags verließ die Kaiserin die Tuileries, um nie wieder dorthin zurückzukehren. Sie



Kaiserin Eugenie mit dem Prinzen „Loulou“.

erreichte glücklich den kleinen Hafenplatz Deauville und landete am 9. September an der englischen Küste. Dort traf sie ihren Sohn, welcher auf dem Zuge von Châlons nach Sedan von seinem Vater sich getrennt und über Belgien

*) B. C. Bishoff: Zeitgemäße Nennisungen. S. 85.

nach England geflohen war. Nach Beendigung des Krieges folgte ihr auch Napoleon nach Chislehurst, wo er am 9. Januar 1873 seinem Nieren- und Blasenleiden erlag.

Doch nicht genug des Unglücks. Einige Jahre später, 1876, wurde ihr einziger Sohn Louis, der letzte Napoleon, in Südafrika von den Zulu erschlagen. Er hatte der mütterlichen Vormundschaft entfliehen wollen und hatte sich als Freiwilliger dem Kriegszug gegen die Kaffern angeschlossen. Die Ex-Kaiserin holte selbst die irdischen Reste ihres süßen „Loulou“ nach Europa hinüber und setzte sie 1887 im Mausoleum zu Farnborough neben die Gebeine seines Vaters bei.

Nun stand die stolze Eugenie, einst die Sonne von ganz Frankreich, einsam und allein in der Welt, von ihrem Volk für immer geächtet und vergessen. In Madrid, unter fremdem Namen, träumte sie den Traum der Napoleonidee von Ruhm und Macht zu Ende. Ob sie noch Anteil nahm an den Geschicken Frankreichs in den letzten Jahren? Wohl kaum vermochte die Neunzigjährige das große Geschehen zu fassen. Die Zeit war für sie tot, wie sie tot war für das lebendige Frankreich, das Monarchien zertrümmert.

* * *

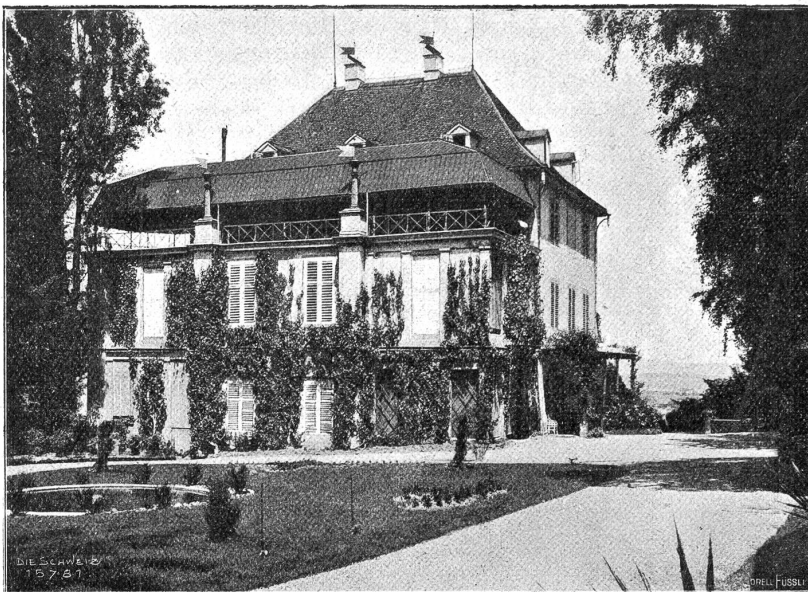
Der Tod der Ex-Kaiserin weckt die Erinnerung an die Beziehungen, die Eugenie durch ihr Schloß am Untersee mit der Schweiz pflegte. Bekanntlich hat die Mutter Louis Napoleons, die Frau Gemahlin Louis Napoleons, einst König von Holland durch seines Bruders Gnade, vor den Metternichschen Verfolgungen im Kanton Thurgau Zuflucht gefunden. Königin Hortense weilte Ende 1816 und anfangs 1817 in Konstanz als Gast der Großherzogin von Baden, einer ihrer Verwandten. Doch war hier ihr Bleiben nicht, sie sollte auf Befehl der Mächte Baden verlassen. Da nahm sich die thurgauische Regierung der gehezten Königin an und bot ihr den Aufenthalt auf thurgauischem Boden an. Von der Konstanzer Familie v. Streng erstand sich dann Hortense das Landhaus Arenenberg bei Ermatingen und bezog es mit ihrem damals 10jährigen Sohne Louis. Sie verblieb hier trotz des Einspruchs der Mächte; denn die Thurgauer blieben standhaft. Das Landhaus wurde nun von Grund aus umgebaut und bekam so sein heutiges



Eugenie von Montijo

Gräfin von Pierrefonds, Exkaiserin von Frankreich, Witwe Napoleons III. Als 94-Jährige am 11. Juli 1920 in Madrid gestorben.

Aussehen. Hortense lebte zurückgezogen der Erziehung ihres Sohnes. Es stellten sich mit der Zeit viele Gäste ein. Arenenberg wurde der Mittelpunkt der Hoffnungen aller



Schloss Arenenberg, Hauptgebäude nach dem Umbau.

Bonapartisten. Nach seiner Gymnasialzeit, die er in Augsburg verbracht hatte, kam Louis Napoleon, der spätere Kaiser, dauernd nach Arenenberg. Er paßte sich außerordentlich geschickt an die thurgauische Umgebung an, wurde 1836 Mitglied des kantonalen Schützenvereins und 1838 schon dessen Präsident, als welcher er am St. Galler Schützenfest des gleichen Jahres die thurgauische Fahne überbrachte zugleich mit einer kostbaren Flinte als persönliche Ehrengabe.

Bekanntlich genoss Louis Napoleon seine artilleristische Ausbildung im eidgenössischen Lager zu Thun. Noch heute zeigt eine Gedenktafel das Haus, wo der Prinz in Thun gewohnt hat als Hauptmann der bernischen Artillerie.

Seit 1832 war Louis Napoleon Ehrenbürger der thurgauischen Gemeinde Saffstein. Als er nach dem verunglückten Strahburger Militärputsch von 1836 und seinem unfreiwilligen Aufenthalt in Amerika 1837 nach Arenenberg, ans Sterbebett seiner Mutter zurückgekehrt war, forderte Frankreich die Ausweisung. Der Thurgauer Dr. Kern aber, der spätere Gesandte in Paris, wehrte sich mannhaft für das Ansehen der Schweiz. Der Ausgang des Streites ist bekannt. Als er sich ernsthaft zuspitzte, befreite Napoleon durch seine Abreise die Schweiz aus der fatalen Situation. Das war im Oktober 1838. Ungern sah man in der engen Umgebung von Schloß Arenenberg den Prinzen scheiden. Das Schloß selber fiel durch Kauf einem sächsischen Privatier zu, dann, 1855, kaufte die Kaiserin Eugenie im Geheimen das Schloß zurück, um ihrem Gemahl eine Geburtstagsüberraschung zu bereiten. Zehn Jahre später kam das Kaiserpaar auf kurzen Besuch nach Arenenberg. Auch die Ex-Kaiserin kam später von England aus noch öfter hin in die Sommerfrische. Nach „Loulous“ Tod wurden die Besuche immer seltener. Auf ihren 80. Geburtstag machte sie dem Kanton Thurgau das Schloß und die Besingung zum Geschenk. Seither ist auf dem Gut die thurgauische landwirtschaftliche Schule eingerichtet worden, und im Schloß selber zeigt man neben andern historischen Sehenswürdigkeiten die Erinnerungstücke an die königlichen Gäste.

Blaue Nacht.

Von Emil Schibli.

Lärmend, und links und rechts über den Weg hinausstrebend wie eine Herde Ziegen, zog die reisende Schüler-